

29. August 2019 | 09:08 Uhr

Falkenberg

Seht, so sah der Grabhügel früher aus!

Falkenberg. Im Zuge der Managementplanung für das Naturschutzgebiet „Schweinert“ rücken die Hügelgräber besonders in den Mittelpunkt. Sie sollen touristisch besser „erschlossen“ werden. **Von Sylvia Kunze**

Der „Schweinert“, das nördlich an den Kiebitz-See angrenzende Waldgebiet, ist schon seit Jahren Naturschutzgebiet. Aktuell wird für den sensiblen Bereich eine [Managementplanung](#) erstellt, die vorrangig auf den Schutz und die weitere Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt abzielt, in deren Verlauf aber auch noch weitere Aspekte mit einer Rolle spielen. Beispielsweise der der Hügelgräber, die im Bereich des „Schweinert“-Gebietes zu finden sind.

Das Hügelgräberfeld im „Schweinert“ gilt als eines der bedeutendsten bronzezeitlichen Hügelgräberfelder in Mitteleuropa und als das größte in Deutschland. Es befindet sich einige Kilometer südöstlich von Herzberg und nahe der Schwarzen Elster. Das Gräberfeld besteht aus mehr als 650 sichtbaren Grabhügeln auf einem Gebiet von etwa 30 Hektar. Der westliche Teil des Gräberfeldes ist dominiert von größeren Grabhügeln mit teilweise bis zu 40 m Durchmesser, während im östlichen Teil meist Grabhügel mit einem Durchmesser von 8 m bis etwa 15 m zu finden sind.

Bis jetzt muss eine Infotafel reichen

Eine Infotafel am Anfang des Bereichs aus Richtung Herzberg kommend weist darauf hin. Aber vorstellbar ist das Ganze nur schwer. Mehr als Hügel an Hügel, mal größer, mal kleiner, ist nicht zu sehen. Herumliegendes Totholz lässt das Waldgebiet darüber hinaus nicht besonders „schön“ aussehen.

Was wäre also, wenn die Anständigkeit so eines Objektes Hügelgrab verbessert würde? Diese Frage stellen sich jedenfalls Denkmalschützer, die dem Areal mehr Aufmerksamkeit durch Touristen angedeihen lassen wollen. „Wir haben langfristig das Ziel der besseren touristischen Nutzung der Hügelgräber im Zusammenhang mit dem benachbarten Erholungsgebiet ‚Kiebitz‘“, lässt Markus Agthe vom Landesamt für Denkmalpflege wissen. Man habe noch keine konkreten Pläne dafür, aber eine vage Vorstellung. Beispielsweise von einer besseren Beschilderung sowie vom Schaffen von einer gewissen Begehrbarkeit und Erlebbarkeit auf einem abgegrenzten Areal. „Wir haben auch einen öffentlichen (Bildungs)Auftrag“, bekräftigt der Denkmalpfleger das Vorhaben. Getreu dem Motto: Seht' her, so sah ein Grabhügel früher aus!

Bürgermeister von der Idee begeistert

Der Falkenberger Bürgermeister Herold Quick findet die Idee auf Anhieb gut. Er lobt: „Das ist ein guter Ansatz“, mahnt aber auch, dass man bei allen Plänen nicht vergessen dürfe, dass so ein Bereich dann aber ordentlich bewirtschaftet sein und die Verkehrssicherheit gegeben sein müsse.

Für André Freiwald von der Stiftung NaturschutzFonds Brandenburg, die die Managementplanung für das Naturschutzgebiet „Schweinert“ vorantreibt, kein Ding des Unmöglichen. „Aus Sicht des Naturschutzes wäre das nicht so problematisch. Ich sehe deshalb keinen Massentourismus auf das Gebiet zukommen.“ Ein paar Bereiche vom Totholz frei zu räumen und andere Sicherheitsvorkehrungen für Besucherverkehr zu treffen, da könne man aus Naturschutzsicht sicher mit leben, signalisiert er generelle Zustimmung zum Plan, denn für alle Beteiligten steht fest: Leute begeistern geht nicht, wenn sie erst durchs Unterholz kriechen oder mit anderen Unwägbarkeiten kämpfen müssen.

Das könnte Sie auch interessieren
